Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 82 (1990)

Heft: 5

Artikel: Langfristig muss die Einheitsgewerkschaft unser Ziel sein

Autor: Leuenberger, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst Leuenberger

Langfristig muss die Einheitsgewerkschaft unser Ziel sein

Rundschau (RS): *Du erwähnst, dass der SGB vermehrt mit den Angestelltenorganisationen zusammenarbeiten soll. Wie und wo? Hast du ein Modell?*

Ernst Leuenberger (EL): Der SGB hat mit den Angestelltenorganisationen ein Übereinkommen betreffend die Organisationsgebiete. Bei der Mitbestimmungsinitiative suchten wir den Kontakt mit ihnen. Das gelang zwar nicht ganz. Aber bei der Freizügigkeitsinitiative des Kaufmännischen Verbandes hat der SGB schnell mitgemacht. Es gibt also Berührungspunkte und die wären auszubauen. Ziel unserer Industriegewerkschaften ist es, nicht nur das Werkstätten-, sondern auch das Büropersonal zu organisieren. Bis heute ist uns das nicht gut gelungen und deshalb wäre eine Zusammenarbeit mit diesen Angestelltenverbänden angezeigt.

RS: *Heisst das für die Verbände Finger weg vom Büropersonal?*

EL: Überhaupt nicht. Die Verbände sollen versuchen, das Büropersonal zu organisieren, aber sie sollen dabei den Umweg über die Zusammenarbeit mit den Angestelltenorganisationen nicht ausser acht lassen.

RS: *Aber behindert Konkurrenz auf Rekrutierungsebene nicht ein gemeinsames Vorgehen auf der politischen Ebene?*

EL: Parteien, die eine Koalitionsregierung bilden, konkurrenzieren sich auch, streben aber auch gemeinsame Ziele an. Bei verschiedenen Verträgen sind ja jeweils mehrere Verbände dabei. Diese Zusammenarbeit könnte man vertiefen. Langfristig muss aber die Einheitsgewerkschaft unser Ziel sein.

RS: *Wie langfristig?*

EL: Ich denke an zehn bis fünfzehn Jahre. Im Zusammenhang mit der schweizerischen Annäherung an Europa müssen sich die schweizerischen Arbeitnehmer die Frage stellen, ob sie sich den heutigen Partikularismus noch leisten können. Ich vermute, dass sie sich ihn nicht mehr werden leisten können.

RS: *Du sagst, der SGB habe keine grossen Möglichkeiten in der Mitgliederbewegung und -führung. Könnte man die ihm nicht verleihen, gerade für den Aufbau einer Gewerkschaft im Tieflohnbereich?*

EL: Was ich für wünschbar halte, ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, was die Verbände dazu meinen. Wenn die Verbände dem SGB dazu zusätzliche Kompetenzen und finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, dann wohlan. Nur sind die Verbände hier eben recht zurückhaltend. Die Verbände stellen sich ja vor allem vor, vom SGB zusätzliche Hilfe zu erhalten, wenn sie neue Betriebe organisieren. Das ist ihr Modell.

RS: *Der SGB könne sich eine Einengung seiner Tätigkeiten nicht leisten. Nun ist aber die Europafrage unzweifelhaft so zentral geworden, dass sie*

viel mehr Zeit beansprucht. Ich wiederhole daher die Frage: Muss der SGB sein Personal aufstocken oder auf Bisheriges verzichten?

EL: Ich muss dies noch einmal betonen: Ich kann mir nicht vorstellen, dass der SGB nichts mehr zur Landwirtschafts-, zur Energie-, zur Verkehrs- oder Medienpolitik sagen will. Weil ich dagegen annehme, dass der SGB seine Kapazität nicht aufstocken kann, wäre vermehrt mit Synergien zu arbeiten. Die grossen Verbände haben bedeutende Apparate. Speziellere Fragen könnten in einer engen Zusammenarbeit an Verbände delegiert werden, in denen kompetente Persönlichkeiten vorhanden sind. Das kommt in der Praxis ja auch vor. Die AHV-Initiative ist beim VPOD entstanden. Bei seinen über 440 000 Mitgliedern hat der SGB Kapazitäten, aus denen er mehr herausholen könnte.

RS: *Du forderst, dass der SGB in der Berufs- und Weiterbildung aktiver sein könne. Wo und wie?*

EL: Der SGB ergriff 1978 das Referendum gegen das neue Berufsbildungsgesetz und war aktiv. Es darf nicht sein, dass die Berufsbildung noch im nächsten Jahrtausend eine reine Domäne der Arbeitgeber bleibt, weil die gewerblichen Verbände in Berufsbildungsfragen stockkonservativ sind. Bei neu zu entwickelnden Berufsbildern müssen wir uns einmischen. Der SMUV macht hier hoffnungsvolle Anfänge, also darf auch der SGB ein bisschen stossen.

RS: *Der SGB soll seine Mitglieder vermehrt auf die Nord-Süd-Problematik sensibilisieren. Wie soll er dies machen, wo offenbar ein grosser Teil der Mitgliedschaft in dieser Frage recht reserviert ist?*

EL: 1970 hatte der Kanton Solothurn die Schwarzenbach-Initiative angenommen. 1973 kam ich nach Solothurn. Die Ausländerfrage haben wir aber nicht tabuisiert. In Gruppen von zehn Leuten diskutierten wir diese Frage, um den Leuten die Gelegenheit zu geben, sich auszudrükken. Ich lernte so, dass die Probleme in einem Betrieb, wo babylonische Sprachverwirrungen herrschen, den Unternehmen zurückzugeben sind. Sie müssen dafür sorgen, dass sich diese Menschen wenigstens minimal miteinander verständigen können. So muss man auch die Nord-Süd-Frage angehen. Wir müssen die Zusammenhänge zwischen der Armut des Südens und des relativen Reichtums des Nordens aufzeigen. Unsere Leute verstehen das und ziehen auch Konsequenzen daraus, aber es ist ihnen geduldig zu zeigen.

RS: *Dem SGB wird manchmal vorgeworfen, er sei zu bürokratisch. Glaubst du das auch? Wenn ja, welches sind deine Rezepte dagegen?*

EL: Ein gesamtschweizerischer Dachverband muss natürlich relativ basisfern sein. Im Pflichtenheft des SGB steht allerdings nicht die Bewegungsführung, sondern der SGB hat die Interessen der Arbeitnehmerschaft gegenüber den Bundesbehörden wahrzunehmen. Die Distanz des SGB zur Basis wird allerdings gemildert durch die Tätigkeit der Bildungszentrale und die Vorträge der Sekretäre, die in die kleinsten Orte hinausreisen, um den Gewerkschaftsmitgliedern die Politik des SGB zu erklären. Den Vorwurf der Bürokratie würde ich dem SGB nicht machen.

Vielleicht könnte man die Praxisnähe der SGB-Funktionäre noch ein bisschen fördern. Ich halte zuweilen ein bisschen witzig fest, dass jeder SGB-Funktionär, aber auch jeder Verbandszentralsekretär, zuerst ein Jahr in der Mitgliederwerbung tätig sein sollte.

RS: *Kannst du dir die halbe Horrorvision vorstellen, dass der SGB in 30 Jahren nur noch 150 000 Mitglieder zählt, weil der Prozess der Tertiarisierung der Arbeit unaufhaltsam fortschreitet, die Gewerkschaften aber im industriellen Bereich fussen, dass der SGB aber gleichwohl, wie etwa die Bauernorganisationen heute, politisch ein einflussreiches Wort sprechen kann?*

EL: Es dünkt mich gewagt, den SGB von seinen Verbänden her als ausschliesslich im sekundären Sektor fussend zu bezeichnen. Das öffentliche Personal, die Eisenbahner, die PTT-Angestellten: all diese Mitglieder gehören ja zum tertiären Bereich. Die Horrorvision von den 150 000 Mitgliedern trifft also nicht ein. Im sekundären Sektor haben wir dagegen Probleme. Ich denke aber an das Beispiel des Jura, in dem es dem SMUV gelang, mitten in der Krise seine Mitglieder auszubauen. Für die schweizerische Industrie werden sich im Zusammenhang mit Europa ein paar Fragen stellen, in der die Arbeitnehmer auf die Hilfe der Gewerkschaften dringend angewiesen sein werden. Auf die Dauer können wir uns aber nicht leisten, grosse Gebiete aus den Dienstleistungen, Banken, aus Handel und Versicherungen, brach zu lassen. Entweder leisten wir hier in den nächsten zehn Jahren etwas oder dann verpassen wir den Anschluss.

RS: *Es bildet sich das gemeinsame Europa und der Europäische Wirtschaftsraum. Was ist da die grösste Chance, was die grösste Gefahr für die Schweiz?*

EL: Die Schweiz erlebe ich häufig als etwas Eingeigeltes. Die Chance könnte sein, dass wir ein bisschen offener würden. Ganz konkrete Gefahren sehe ich darin, dass gerade wir auf der Arbeitnehmerseite enorme Probleme bekommen werden. Sich in einen Wirtschaftsraum einzugliedern, wo es rund 15 Millionen Arbeitslose gibt, das gibt für uns, die wir eher Überbeschäftigung kennen, einigen Zuzug. Die Schweizer sind aber nicht begeistert, wenn zuviel Fremde kommen. Wir werden sicher auch Probleme mit unserem Lohnniveau bekommen. Wenn nun Blocher mit einem Plakat «EWR heisst 10% weniger Lohn» herausrückt, dann ist die Abstimmung verloren. Dieses Plakat macht mir schon heute Horror.

RS: *Den SGB zu führen: was verstehst du darunter?*

EL: Das Wort «führen» mag ich überhaupt nicht. Ich spreche von «motivieren». Ich bin der Meinung, dass man diskutiert und sich ein gemeinsames Ziel setzt. Sobald das Ziel gesetzt ist, muss es realisiert werden. Das heisst hingehen, die Leute überzeugen, auch davon, dass die Sache vielleicht etwas kostet und Anstrengungen nötig sind. Einen so föderalistischen Klub wie den SGB zu leiten, bedeutet eben zu motivieren, denn befehlen kann man hier nicht.

RS: *Hast du ein gewerkschaftspolitisches Vorbild?*

EL: Ezio Canonica machte mir als jungem Kantonalsekretär grossen Eindruck. Ich kann sein inneres Wirken im SGB nicht genau beurteilen. Er erzielte aber eine Aussenwirkung, die fühlen liess, dass da einer an der Spitze des SGB steht, der auch meine Anliegen vertritt und durchsetzt.
RS: *Bist du fichiert?*
EL: Ja. Ich hatte im Dezember als Nationalrat das Privileg, in meine Fiche Einsicht zu nehmen. Es sind vier Blätter. Seit meinem 21. Lebensjahr ist darauf das meiste, nicht alles, was ich politisch unternahm, verzeichnet. Das geht im gewerkschaftlichen Bereich von Kontakten zu der colonia libera italiana während meiner Studentenzeit bis zu jener Meldung eines Solothurner Polizisten aus der jüngsten Vergangenheit, wonach ich trotz Sympathie zu linken Kreisen einen guten Leumund hätte.